



„Wir haben keinen Glauben, wir haben keine Richtung, wir haben kein Vaterland, wir haben kein Volk, wir haben keine Ehre, wir haben nichts mehr“ schrieb Paul Ernst 1922; er schrieb aber auch: „Wir werden schon wieder aufstehen; unsere Zeit war noch nicht, sie wird erst noch kommen.“ Dieser kommenden deutschen Zeit galt sein großes Epos vom „Ersten Reich“, »Das Kaiserbuch« die geschichtliche, volkhafte Deutung jener drei Jahrhunderte von 950–1250, in denen sich der Reichtum, die Weite und Tiefe des deutschen Wesens am reinsten hatten entfalten können.

Beginnend in der mythischen Sagenwelt des alten Sachsenstammes, der mit Widukind zum ersten Mal in das Licht der Geschichte tritt, behandelt das Kaiserbuch das Werden, Leben und Vergehen des zuerst im Staate Ottos des Großen verkörperten deutschen Kaisergedankens. **Das Leben dieses Staates war damals die Geschichte von Europa, und die Deutschen waren die Träger dieser Geschichte.**

Die Dichtung erzählt von Heldentum und Minne, von Glück und Not, von weltumspannender Kaiserherrlichkeit, von der ewigen deutschen Aufgabe, aber auch von allen deutschen Gefahren. Sie stellt die Großen der Geschichte lebendig vor uns hin und verflucht alle Schichten des Volkes tätig in das Geschehen: Bauern, Bürger und Fürst; Geistliche, Bergleute und Handwerker; Krieger und Ritter; Räuber und Landstreicher; jeden mit seinen Sitten und Unsitten, seinen fachlichen Handgriffen und Sepsflogenheiten. Denn jeder ist für den Dichter eine Spielart des deutschen Wesens, oft im Gegensatz zu den Formen anderer Völker. Eine Fülle handwerklicher und bäuerlicher Ausdrücke, Jägersprache und Bergmannsdeutsch sind im Kaiserbuch vor dem Vergessen bewahrt.

Das Kaiserbuch ist als Volksbuch zum Vorlesen gedacht; seine Verse gleiten mit dem Wasser, spielen mit Sonne und Blättern, rasseln und krachen in der Schlacht, sie eilen, sie stürzen, sie ruhen und singen. Ein Lesebuch für sein Volk hat Paul Ernst geschrieben. Lehrer werden in den Schulen daraus vorlesen und Kinder werden es abends vor den Vater legen und bitten: Lies weiter.

VERLAG ALBERT LANGEN / GEORG MÜLLER MÜNCHEN